

## Abstract

Ende 2008 hat das BMASK das ÖIV beauftragt, eine Bedarfsanalyse durchzuführen.

### Zentrale Fragestellung:

Beantwortung der Frage, ob und wenn ja, in welcher Form ein Curriculum zu entwickeln wäre, um Fachpersonen für die Arbeit mit Angehörigen von Demenzkranken auf Basis der Prinzipien der Methode Validation nach Feil zu befähigen

Mit Bezug zu den Projektzielen sind 17 InterviewpartnerInnen aus fünf Bundesländern in Österreich ausgewählt worden. Diese stehen stellvertretend für große Personengruppen, die sowohl im städtischen und ländlichen Raum um und mit Demenzkranken, insbesondere auch mit deren Angehörigen, extramural oder an Schnittstellen zur Heimunterbringung, zu tun haben.

Mittels des Verfahrens halbstrukturierter Interviews (leitfadengestützt) wurden die Interviews im Zeitraum Jänner-Februar 2009 durchgeführt und anschließend transkribiert.

### Die wichtigsten Ergebnisse kurz gefasst:

- Alle Befragten sind ausnahmslos der Meinung, dass die Angehörigen in der Pflege von Demenzkranken von zentraler Bedeutung sind. Untersuchungen belegen zudem, dass ohne Angehörige, die Versorgung von Demenzkranken gar nicht machbar und für ein Gemeinwesen nicht leistbar wäre
- Die Interviewten haben sich durchwegs sehr klar positioniert, als es um die Rolle des pflegenden Angehörigen gegangen ist und auch die These bestätigt, dass man ihn unterstützen muss. Hinsichtlich der spezifischen Form einer passenden Angehörigenberatung und einer erforderlichen Zusatzausbildung für Angehörigenberater sind die Vorstellungen unterschiedlich - vielleicht auch noch nicht ausreichend diskutiert.
- Die Ergebnisse einer Studie (Bedarfserhebung) für eine ländliche Region in der Steiermark machen nachdenklich: Ca. 60 % der über 60-jährigen wissen über die relevanten Hilfs- und Betreuungsangebote nicht Bescheid. Darüberhinaus: Die Angebote werden mit „mäßig gut“ eingeschätzt.
- Jeder Demenzkranke ist individuell zu sehen – der pflegende Angehörige ist deshalb speziell, in einer ganz besonderen Weise herausgefordert bzw. belastet.
- Die sozialen, körperlichen und psychischen Belastungen führen vermehrt zu gesundheitlichen Beschwerden: Reizbarkeit, Schlafstörungen, depressive Verstimmungen, psychosomatische Leiden. Das Gefühl „allein gelassen zu werden“, der Dauerstress, die empfundene Machtlosigkeit, die Hilflosigkeit im Zusammenhang mit aggressivem Verhalten oder in Situationen, wo überhaupt nichts mehr geht, das erzeugt auch bei sonst „friedlichen“ Angehörigen Aggressionen.
- Während bei der Pflegeberatung der Demenzkranke als eigentlicher Adressat angesehen wird, richtet sich der Fokus bei der Angehörigenberatung auf den Pflegenden bzw. den Betreuenden. Die Sichtweise auf den Angehörigen ist eine andere als die auf den Patienten. Es geht um Stärkung, um Hilfe zur Selbsthilfe.
- Um mit Kränkungen und Leidensdruck besser umzugehen Aussprache unter Gleichen und der Austausch von Wissen sehr hilfreich.
- Die Methode Validation hat sich im Umgang mit verwirrten Menschen in vielen Ländern bewährt und etabliert. Die Notwendigkeit, Validation anzubieten wird ohne Einschränkungen bestätigt.